


Kleine Taten, große Wirkung

Der weltweite Ressourcenverbrauch hat sich in den letzten 30 Jahren fast verdoppelt und alle sind gefordert, etwas dagegen zu tun. Weil jeder Beitrag zählt, reicht dazu schon ein ganz normaler Tag. Text: Elke Papouschek



„Mit vielfältigen Beratungs-, Informations- und Serviceangeboten will das Land NÖ das wichtige Thema Ressourcenschonung in der Bevölkerung nachhaltig verankern“, so LH-Stv. Dr. Stephan Pernkopf.



Fahrrad und Öffis statt Auto. Ein gutes Frühstück zu Hause ist der beste Start in den Morgen, danach geht es auf in den Tag. Schon ist es sieben Uhr vorbei und damit höchste Zeit für den Weg zur Schule und zur Arbeit. Weil man sowieso mit dem Auto fährt, kommen die Kinder gleich mit, dann müssen sie nicht früher aus dem Haus. Die Schule liegt

60 % der österreichweiten Autofahrten sind kürzer als zehn Kilometer.

etwa 20 km entfernt im Nachbarort und wäre auch mit dem Bus erreichbar. Beide Eltern sind berufstätig, daher ist auch das Zweitauto täglich im Betrieb zum vier Kilometer entfernten Bahnhof. Ab dort geht es mit dem Zug weiter. Schon bei der Fahrt zur Schule und zur Arbeit ist daher Einspar-

potenzial vorhanden. Fahrgemeinschaften wären grundsätzlich sinnvoll, kurze Distanzen lassen sich jedoch schnell und ressourcenschonend mit dem Fahrrad erledigen. Wenn die Kinder den Bus zur Schule nutzen, üben sie damit auch ihre Selbstständigkeit im Alltag.

Emissionstreiber Autoverkehr. In Österreich werden 73 % der Verkehrsleistung und pro Jahr rd. 102 Mrd. Personenkilometer mit dem Auto erledigt. Der Verkehr ist damit für mehr als ein Viertel der Treibhausgasemissionen verantwortlich. Kurze Strecken mit dem Fahrrad zu fahren, wäre ressourcenschonender und gesünder. Würden in Österreich alle Autofahrten unter fünf Kilometer mit dem Rad erfolgen, könnten dadurch rund fünf Milliarden PKW-Kilometer eingespart werden und die Treibhausgas-

emissionen im Personenstraßenverkehr um sechs Prozent sinken. Das entspricht dem jährlichen CO₂-Emissionsanteil von etwa 87.000 ÖsterreicherInnen.

Richtig Heizen und Lüften. Im Büro angekommen, fährt man als erstes den PC hoch, schaltet Kaffeemaschine, Radio und Kopierer ein und macht sich ans Werk. Nach zwei Stunden intensiven Arbeitens ist eine kurze Pause nötig. Eine Tasse Kaffee muss auch sein. Um den Kopf klar zu bekommen, wird das Fenster gekippt und bleibt den Rest des Tages in dieser Stellung, denn die zentral geregelte Heizung ist ohnehin zu warm eingestellt. Der Energieverbrauch und die Heizkosten steigen aber beachtlich, wenn Fenster längere Zeit gekippt bleiben. Besser ist, mehrmals täglich mit komplett offenen Fenstern etwa fünf Minuten kräftig durchzulüften. Auch sollten die Heizkörper nicht durch Vorhänge abgedeckt oder

© ISTOCK.COM/WIESTEND.G1, WEINFRANZ



Ressourcen schonen bedeutet, wann immer möglich auf Öffis oder das Fahrrad umzusteigen, einer verpackungsarmen, selbst zubereiteten Jause den Vorzug ...

durch Möbelstücke zugestellt werden, sonst kann sich die erwärmte Luft nicht im Raum verteilen. Schon wenige Grad können im Energieverbrauch einen großen Unterschied machen. Im Wohn- und Arbeitsbereich genügt meist eine Temperatur von 20 – 22 °C, im Schlafzimmer sind 17 – 18 °C ausreichend.

Achtsamer Umgang mit Lebensmitteln. Der Magen knurrt. Zu Mittag muss jedoch ein Fertiggericht aus dem nahen Supermarkt genügen. Es wird in der Mikrowelle

Mehrmals täglich Stoßlüften, statt ständig gekippter Fenster, spart Energie.

erhitzt, schon nach wenigen Bissen kommt ein wichtiges Telefonat dazwischen. Übrig ist danach nur der kalte Rest, der letztendlich im Mistkübel landet. Zum Ausgleich müssen ein heißer Kaffee und ein Schokoriegel aus dem Automat erhalten. 90 an essbaren Lebensmitteln landen in Niederösterreich täglich im Müll, mindestens acht Prozent davon haben nicht einmal das Ablaufdatum erreicht (s.S.14). Im letzten Jahrzehnt ist der Konsum von Fertiggerichte weltweit um 92% gestiegen. Die Wertschätzung für und ein sorgsamerer Um-

gang mit Lebensmitteln wären daher dringend erforderlich. Statt des Fertiggerichts eine Jause von daheim mitzunehmen, könnte ein erster Schritt in diese Richtung sein. Auch des Anteils von CO₂-Emissionen durch den Lebensmittelkonsum gilt es sich bewusstzumachen (s.S.12). So verursacht beispielsweise eine in Österreich verspeiste Mango – vom Anbau über den Transport bis zum Verzehr – etwa die 16-fachen CO₂-Emissionen im Vergleich zu einem vor Ort produzierten und konsumierten Apfel.

Fast Fashion-Trends widerstehen. Am Heimweg leuchtet ein schönes T-Shirt verlockend aus der Auslage einer Textilkette. Der letzte Kauf eines Kleidungsstückes liegt schon viele Wochen zurück und das T-Shirt ist auch noch preisreduziert. Da kann man nicht widerstehen. Der Textilkonsum in Österreich hat sich in den Jahren 2000 – 2014 verdoppelt. Durchschnittlich werden 60 Kleidungsstücke pro Kopf und Jahr gekauft. 35 davon landen noch im selben Jahr wieder im Müll. 40% ihrer Kleidung tragen die ÖsterreicherInnen selten bis nie. Für die Produktion der jährlich bundesweit neu ge-

Die Modebranche überschwemmt den Markt mit bis zu 12 Kollektionen pro Jahr.

kauften Kleidung sind rd. 3,7 Mio. t CO₂ erforderlich. Global gesehen können acht Prozent der Treibhausgasemissionen der Textilindustrie zugeordnet werden. 2015 lagen sie sogar höher als die klimawirksamen Emissionen der Luft- und Schifffahrt zusammen. Für die Herstellung eines T-Shirts werden 15.000l Wasser benötigt, danach legt es durchschnittlich 20.000 km zurück, bevor es als Schnäppchen um wenige Euro angeboten wird. Die Lösung kann nur im bewussten Einkaufsverhalten liegen. Wer den Modetrends im Eiltempo folgt, verschleudert viel Geld und schadet der Umwelt. Viel sinnvoller und befriedigender ist es, weniger und zeitlose Kleidungsstücke zu kaufen, aber dabei auf gute Qualität zu achten. Würden in Österreich nur halb so viele Textilien verkauft, könnten jährlich 1,85 Mio.t CO₂ bzw. die Emissionen von rd. 200.000 ÖsterreicherInnen eingespart werden.

Unüberlegte Einkäufe vermeiden. Der Toaster funktioniert nicht mehr, glaubt man sich zu erinnern. Und weil morgen Samstag und endlich Zeit für ein ausgiebiges Früh-



.... zu geben, aber auch das eigene Konsumverhalten – sei es bei der Nutzung elektronischer Geräte oder dem Kauf von Kleidungsstücken – zu hinterfragen.

stück ist, nimmt man sicherheitshalber am Heimweg gleich einen mit. In österreichischen Haushalten findet sich die unglaubliche Zahl von 27 Mio. Haushalts- und Elektrogeräten, die immer kürzer genutzt werden. Für das Klima ist das ein gefährlicher Trend, fallen doch die meisten Emissionen bei der Produktion an. Würde zum Beispiel von den jährlich gekauften 300.000 Waschmaschinen nur jede zweite gebraucht gekauft oder repariert, brächte das österreichweit eine Einsparung von 37.500 t CO₂. Lassen sich kaputte Geräte wirklich nicht mehr reparieren, sollten sie auf jeden Fall dem Recycling zugeführt werden. Beim Neukauf wählt man möglichst energiesparende Geräte. Ebenso wichtig sind Kriterien wie Langlebigkeit und die Möglichkeit, Teile auszutauschen bzw. verfügbare Ersatzteile zu erhalten.

Abschalten erlaubt. Endlich Feierabend! Die Eltern zappen durch Fernsehkanäle. Die Kinder fahren die PCs in ihren Zimmern im Dauerbetrieb hoch, sobald sie nach Hause kommen. Jetzt entspannt eines im Bad, das andere kommuniziert am Smartphone, die PCs laufen trotzdem weiter. Aber auch der Laptop der Eltern ist online, weil sie zwischendurch immer wieder im Internet nach einer Ferienwohnung für den Urlaub suchen. Bei unbegrenztem Datenvolumen ist

das ja alles kein Problem. Vom Energieverbrauch in einem österreichischen Haushalt entfallen immerhin 4,2% auf den Stand-by-Betrieb. 40% der ÖsterreicherInnen besitzen ein Handy, das ein Jahr alt ist. Würden Smartphones weltweit gesehen erst nach fünf Jahren ausgetauscht, ließe sich die Erderwärmung durch das eingesparte CO₂ deutlich reduzieren. Ein bewusster Einsatz durch eine nachhaltige Nutzung der digitalen Geräte sowie eine Erhöhung der Nutzungsdauer sind ebenso dringend notwendige Schritte.

Wasser sparen. Ab ins Bett, aber vorher natürlich Zähneputzen. Ach ja, der Wasserhahn tropft seit Tagen. In der stressigen Woche fand man keine Zeit, sich darum zu kümmern, aber morgen, am Samstag, muss eine neue Dichtung aus dem Baumarkt her. Durch einen Wasserhahn, der pro Minute 20 Tropfen verliert, gehen über das ganze Jahr gesehen 5.000 l verloren. Aber auch darüber hinaus lässt sich der Wasserverbrauch im Bad deutlich reduzieren. Während des Zähneputzens wird kein Wasser benötigt und der Wasserhahn bleibt abgedreht. Durchflussregler oder Perlatoren werden einfach am Wasserhahn aufgeschraubt und

verlangsamen durch Beimengung von Luft den Wasserdurchfluss. Dadurch kann der Wasserverbrauch um bis zu 50% reduziert werden. Durchflussbegrenzer oder Wassermengenregler, die dem Wasserdruck einen Widerstand entgegensetzen, limitieren zusätzlich auch die Durchflussmenge.

Endlich offline! Nach einem langen, intensiven Tag freut man sich auf die wohlverdiente Ruhe und einen erholsamen Schlaf. Die Kinder schlummern schon in ihren Betten, alle Geräte sind ausgeschal-

Durchschnittlich wird ein Smartphone nach zwei Jahren ausgetauscht.

tet, nichts läuft mehr im Stand-by-Betrieb und der Ressourcenverbrauch macht endlich Pause. ←

Redaktion

- www.enu.at
- www.vcoe.at
- www.statistik-austria.at
- www.global2000.at
- www.umwelthinstitut.org
- www.textile-network.de
- www.topprodukte.at

© IStock.com/LUCKYBUSINESS/THOMAS DEMARCYK/GOODBOY PICTURE COMPANY/SPIDERSTOCK